

is apparent; the word translated „millions“ is lacking from the copy made from Medinet Habu I, Plate 46, 6 (p. 25, note 163).

Although limited in scope, this volume contains considerable detail, which is well organized, clearly presented, and excellently documented. For the Egyptologist it is particularly helpful to have the hieroglyphic text; the translations are useful to both the Egyptologist and the general reader. Its primary use may be by Egyptologists, but this book will also be valuable for the scholar concerned with the early history of athletics and of physical education.

Walters, C. C.: *An Elementary Coptic Grammar of the Sahidic Dialect*. Oxford: Blackwell 1972. IX, 84 S. 40. Lw. £ 2.30. — Bespr. von H. Satzinger, Wien.

Die vorliegende Arbeit füllt eine Lücke aus, indem erstmals seit Plumleys *Introductory Coptic Grammar* (1948) ein Unterrichtsbehelf in englischer Sprache geboten wird. Gerade im Anfängerunterricht ist es für viele vorteilhaft, ein Buch in der Muttersprache benutzen zu können, da die grammatische Fachsprache ohnehin schon Schwierigkeiten bietet. Plumleys Werk hat seine Meriten, aber es sind mittlerweile äußerst wichtige Beiträge zu berücksichtigen, wobei Tills Grammatik zu nennen ist, ferner Polotskys zwei Untersuchungen *Nominalsatz und Cleft Sentence*, *Orientalia* 31 (1962), 413ff., sowie *The Coptic Conjugation System*, *Orientalia* 29 (1960), 392ff., u. v. a.

Walters lehnt sich vor allem an Till an, ja man könnte — in Übereinstimmung mit dem Autor, siehe das Vorwort — die Arbeit als eine Brücke zu Till für den angelsächsischen Studenten bezeichnen. In Vielem, etwa in der Anordnung der Kapitel, folgt der Vf. Plumley (Besprechung der Pronomina vor dem Nomen sowie kleinere Umstellungen).

Rez. bedauert persönlich sehr, daß Walters nicht das Wagnis auf sich genommen hat, die Darstellung auf Polotsky, *Coptic Conjugation System*, aufzubauen: Zusammenfassung des Präs. I/Fut. I und des Satzes mit abverbialen Prädikat im Zweiteiligen Schema (*bi-partite pattern*) und der eigentlichen (perfektiven) Tempora (λϣ-, ϣλϣ-, εϣε- und die entsprechenden negativen Themata), (bedingt) der Imperative sowie der Nebensatz-Themata (*clause conjugations*) im Dreiteiligen Schema (*tri-partite pattern*); Behandlung der Zweiten Tempora sowie der ε-, ne- und Relativkonstruktionen als „Satelliten“. Man glaube nicht, daß eine solche Darstellung für den Anfänger zu schwierig sei, im Gegenteil: sie böte den absoluten Vorteil eines klar durchschaubaren Systems gegenüber dem unübersichtlichen Wust von Einzelphänomenen in den bisherigen Darstellungen, den „Sonderregeln“ und von keinem Gedächtnis zu bewältigenden 'Ausnahmen', die von keinem erkennbaren Prinzip zusammengehalten werden“ (Polotsky, *OLZ* 57, 1962, 481, über die zweite Auflage der Till-Grammatik). Wobei man ja in einem didaktischen Werk das neue System auch in Teilen servieren könnte.

Auch in der Terminologie hält sich Walters weitgehend an Till (jedoch konform mit Plumley, und gegen Till, S. 98, Anm. 3: „possessive article“ für πλ-, τλ-, να- (S. 5.), dagegen „possessive adjective“ für πλ-,

¹ Vgl. bei Walters §§ 75. 78. 123a ii.

πεκ-, ποϣ- usw. (S. 6)¹, vgl. ferner „first habitude“ (S. 30) für ϣλϣ-, „potential future“ (S. 32) für τλρεϣ-, womit er sich gleichzeitig gegen Polotskys Vorschläge stellt).

Neu gegenüber Plumley und Till sind die ansprechenden Übungssätze mit Glossar, die zum Übersetzen aus dem Koptischen und ins Koptische anregen. Leider gibt der Autor keinen Schlüssel.

Auch in anderer Hinsicht erscheint das Buch für den Selbstunterricht ungeeignet, außer in Verbindung mit einer ausführlicheren Darstellung wie Plumley oder Till. So vermißt man in Kapitel I eine halbwegs adäquate Beschreibung des „Strichs“².

§ 1. Die Lautwerte der koptischen Buchstaben sind noch mehr mißglückt als bei Plumley: j sei der Wert von konsonantischem i sowohl als von x (richtig: y resp. tsh, ch oder č); ġ für ε ist ebenso falsch wie Plumleys „hard g“ (richtig: k oder ky.)

§ 2. Absatz ii ist überflüssig, da das Faktum bereits von Absatz i erfaßt ist (assimiliertes n ist immer silbisch).

§ 8. Man vermißt Polotskys „Cleft Sentence“.

§ 10. Budge, *M. T.* 10,1: „the people of the whole city“.

§ 16. Ende. Vom Dual als einer Kategorie des Koptischen zu sprechen ist völlig ungerechtfertigt. Wörter wie οϣεϣητε (f.) „Bein“, σποτοϣ (m.) „Lippen“ werden wegen ihrer Bedeutung öfter pluralisch als singularisch gebraucht, wobei sie sich meist auf eine Zweizahl von Gegenständen beziehen. Sie werden als Singulare nicht anders als andere Singulare, als Plurale nicht anders als andere Plurale behandelt.

§ 30. Es fehlt mir ein Hinweis auf die Opposition πρῶμε ετοϣλαβ gegen οϣρῶμε εϣοϣλαβ.

§ 68. Der Terminus „tenses of incomplete action“ für ϣλντϣ- und ῃλντϣ- ist nicht glücklicher als Plumleys „tenses of unfulfilled action“: die ausgedrückte Handlung hat zum Zeitpunkt des Kontexts überhaupt noch nicht begonnen, sie kann daher gar nicht vollendet sein. Unter einer unvollendeten Handlung versteht man vielmehr eine solche, die als noch im Verlauf begriffen dargestellt wird, wozu im Koptischen die Themata des Zweiteiligen Schemas dienen. Die bedeutungsmäßige Gemeinsamkeit der beiden Formen ϣλντϣ- und ῃλντϣ-, die historisch gesehen aus dem Ursprung in einer t-Form resultiert, müßte in der Darstellung zurücktreten gegenüber der syntaktischen Diskrepanz, daß die eine Form einen Nebensatz darstellt, die andere — ῃλντϣ- — einen Hauptsatz (und daher erst des *converters* ε- bedarf³, wenn sie einen Nebensatz — „bevor“ — ausdrücken soll).

§ 81d. Bei der Übersetzung von Apg 13₂₅ ist der Lapsus „this one who is unworthy to loosen (his sandals)“ passiert.

§ 89. Es gibt nicht nur λϣ† ναϣ ῃ- (indir. Obj.), sondern auch λϣ†- . . . (dir. Obj.) ναϣ, vgl. σεῶπ ηϣωβ ναἰ εβῶλ Zoëga 315, 17 (nach Till §§ 382.383), ja auch λϣ† ῃ- . . . (indir. Obj.) ναϣ, vgl. Till § 379 Anm.

Ist Walters Arbeit zu empfehlen? Der, dem das Deutsche vertrauter ist als das Englische, wird nur wenig Gewinn daraus ziehen — Hinweise auf neuere

¹ Wie ich in *WZKM* 63, 254 ganz kurz zeige, liegt jedoch in πλ-, τλ-, να- und πωϣ-, τωϣ-, ποϣϣ- deskriptiv gesehen dasselbe Morphem — in zwei Status — vor.

² Die Bemerkung, „In this grammar and elsewhere it is usual for the sonant properties of a consonant to be indicated by a superlinear stroke . . .“ ist übrigens recht irreführend, indem sie den Eindruck erwecken muß, als wäre der Strich ein von den modernen Grammatikern eingeführtes Symbol.

³ Abgesehen vom graphischen Zusammenfall von ῃλντϣ- und εῃλντϣ- in vielen Mss.

Literatur fehlen vor allem. Dem Englischsprachigen hingegen kann man sie in dem Sinn empfehlen, daß sie ihn auf Till hinzuführen vermag¹.

Haardt, Robert: *Gnosis. Character and Testimony.* Transl. into English by J. F. Hendry. Leiden: Brill 1971. X, 424 S. 8°. Lw. hfl. 48.—. Angezeigt von M. Krause, Münster/W.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die englische Übersetzung der in OLZ 68, 1973, Sp. 22 besprochenen Arbeit des Vf. s. Sie ist umfangmäßig geringfügig vermehrt um eine Einleitung zur englischen Übersetzung (X), den Traktat über die Auferstehung (240–247), den der Vf. in Kairos 11, 1969, 2–5 auch ins Deutsche übertragen hat, und ein Stellenregister (417–424). Außerdem ist die Übersetzung an einigen Stellen gegenüber der deutschen Ausgabe verbessert und die seit 1967 erschienene Literatur nachgetragen.

Keilschriftforschung

[Soden, Wolfram Freiherr von:] *lišān mithurti.* Festschrift Wolfram Freiherr von Soden zum 19. 6. 1968 gewidmet von Schülern und Mitarbeitern. Unter Mitwirkung v. M. Dietrich hrsg. v. W. Röllig. Kevelaer: Butzon & Bercker; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag d. Erziehungsvereins 1969. XXVIII, 331 S., 6 Taf. 4° = *Alter Orient und Altes Testament. Veröffentlichungen zur Kultur u. Geschichte d. Alten Orients u. d. Alten Testaments*, hrsg. v. K. Bergerhof, M. Dietrich, O. Loretz, 1. Lw. DM 51.—. Bespr. von Kaspar K. Riemschneider, München.

Die Festschrift enthält die folgenden Beiträge: 1–22 R. Borger, Die erste Teiltafel der *zi-pā*-Beschwörungen (ASKT 11) (Bearbeitung der zweisprachigen Dämonenbeschwörungsserie mit neuen Fragmenten und Duplikaten). — 23–44 C. Colpe, Zur mythologischen Struktur der Adonis-, Attis- und Osiris-Überlieferungen (Keine sterbenden und auferstehenden Vegetationsgötter, es liegt keine gemeinsame Gottesvorstellung vor, daher ist auch ein einheitliches „pattern“ nicht gegeben). — 45–64 K. Deller, Die Briefe des Adad-šumu-ušur (Stellt alle Briefe und Brieffragmente des Arztes Assarhaddons zusammen und bespricht orthographische, grammatische und stilistische Besonderheiten). — 65–99 M. Dietrich, Untersuchungen zur Grammatik des Neubabylonischen: I. Die Neubabylonischen Subjunktionen (Vorschläge zur Übersetzung der Subjunktionen im jeweiligen Kontext, doch scheint dem Rez. die verwendete grammatikalische Nomenklatur nicht in jedem Falle vertretbar. Es ist lange her, daß man hebr. ׀ als „Konzessiv“-Subjunktion nur deshalb bestimmte, weil man וְאֲנִי עָפָר וָאֵפֶר durch „obwohl ich nur Staub und Asche bin (habe ich gewagt zu reden)“

¹ Wenn der Autor jedoch versucht hat, „to present the basic structure of Coptic grammar“ (S. i), so ist er beim Verbalsystem gescheitert, da er sich den neueren Erkenntnissen gerade auf diesem Gebiet verschließt.

wiedergeben kann, (Ungnad, Hebr. Grammatik § 497). Und wenn Neubab. *libbu ša (ina libbi ša)* sowohl „Kausal-“ „Vergleichs-“ und „Konzessivsätze“ einleiten soll, so zeigt das doch, daß vom Lateinischen oder andern idg. Sprachen abgeleitete Kategorien sich dem Semitischen nicht immer fügen). — 101–104 D. O. Edzard, Eine altsumerische Rechentafel (OIP 1470) (Tafel mit Längenangaben von 1–11 Ellen sowie 18 Ellen und den entsprechenden Quadraten). — 105–118 A. K. Grayson, Assyrian and Babylonian Kinglists. Collations and Comments (Zu Königsliste A = CT 36, 24f. und den in KAV veröffentlichten Listen). — 119–131 H. Hirsch, Zur Frage der t-Formen in den keilschriftlichen Gesetzestexten (Behandelt den Tempusgebrauch im Bedingungssatz: das Prs. drückt „den Beginn oder beabsichtigten Beginn einer Handlung“ aus; das Prt. bezeichnet in der Vergangenheit liegende „kasuistisch formulierte“ Handlungen und wäre daher nicht wie üblich präsentisch zu übersetzen; das Pf. steht im Sinne eines Futurum exactum und soll „den harten Übergang von der Vergangenheit . . . zum Prs.-Futur des Hauptsatzes mildern“. Ergänzend wäre — wie Anm. 86 angedeutet — auch der Tempusgebrauch in den Omenapodosen zu betrachten, der zumindest hinsichtlich des Prs. vom hier entworfenen Bilde abweicht, s. Or NS 34, 1965, 452). — 133–145 H. Hunger, Kryptographische astrologische Omina (Veröffentlicht und bearbeitet zwei jungbabylonische Omentexte, deren Protasen nur aus Zahlzeichen bestehen. Zu vergleichen ist die Bearbeitung derselben Texte durch C. J. Gadd in JCS 21, 1967 — erschienen 1969 — 52–63). Text B. Vs. 23 *iz-bu Ū. TU* „eine Mißgeburt wird geboren“). — 147–155 E. E. Knudson, Spirantization of Velars in Akkadian (Der gelegentlich zu beobachtende Wechsel von *g*, *k* und *ḫ* in akkadischen Wörtern, der eine unterschiedliche Aussprache für die akkadischen Velare, ähnlich den hebräischen litterae *begadkefat* nahelegt, findet sich entweder nur dort, wo Stamm oder Wurzelmorphem zwei identische Phoneme aufweisen — *ḫušahḫum* „Hungersnot“ erscheint auch als *kušahḫum* — oder vor Vokal, wenn dieser in der Aussprache einem *šva* medium ähnlich gewesen sein könnte). — 157–197 J. Krecher, Verschußlaute und Betonung im Sumerischen (Diese gründliche, methodisch vorbildliche Untersuchung definiert den sumerischen Konsonantismus im Bereich der Verschußlaute genauer als bisher und entwickelt Methoden zur Feststellung z. B. von Konsonantengemination und Vokallänge in sumerischen Wörtern). — 199–260 O. Loretz, Texte aus Chagar Bazar (Veröffentlicht die Umschriften von 67 altbabylonischen Verpflegungslisten aus Obermesopotamien, die bisher nur aus C. J. Gadd's Vorbericht in Iraq 4 und 7 bekannt waren. Die Texte bieten außer den weitgehend schon aus Gadd's Zusammenstellung bekannten Personennamen wenig Interessantes. Die durchschnittliche Ration für Männer liegt bei 3 BÂN, für Frauen bei 2 BÂN, Frauen mit Kindern erhalten pro Kind ein BÂN mehr. Auffällig ist der hohe Anteil an